

# Zur Geschichte der Pharmazie

Geschichtsbeilage der Deutschen Apotheker-Zeitung

zugleich

Mitteilungsblatt der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie e. V.

Redaktion: G. E. Dann

9. Jahrgang

1957 Nr. 4

## Über Museen für Geschichte der Pharmazie in Rumänien

Von Samuel Izsak

Einer der wichtigsten Aspekte organisatorischer Zielsetzungen auf dem Gebiete der Geschichte der Pharmazie ist die Gründung der Museen, welche den Zweck haben, die großen Etappen der Entwicklung des Apothekenwesens zu demonstrieren. Historische Apotheken-Museen sind ein wichtiges Bildungsmittel für alle Angehörigen der Heilwissenschaften. Sie sind jedoch auch Kulturstätten, welche ein äußerst schönes Demonstrationsmittel für das Laienpublikum bieten und ihm helfen, den Kulturbeitrag der Apotheken in der Vergangenheit der Völker zu zeigen. Die Pharmaziehistorischen Museen stärken das Bewußtsein nationaler Würde des Besuchers, weisen ihn jedoch auch an, den schöpferischen Beitrag anderer Nationen auf dem Gebiete des Fortschrittes der Wissenschaften richtig einzuschätzen, da die darin ausgestellten Zeugnisse materieller Kultur den Beitrag der pharmazeutischen Wissenschaft zur Bereicherung des Wissensschatzes der Menschheit augenfällig hervorheben. Indem man bei der Organisierung der pharmaziehistorischen Museen ästhetische und künstlerische Gesichtspunkte beachtet, gelingt es, diese auf ein hohes museologisches Niveau zu heben.

Diese Gesichtspunkte haben die rumänischen Historiker der Pharmazie geleitet, als sie einige Apotheken-Museen gründeten und organisierten.

In der Zeitspanne zwischen den zwei Weltkriegen gab es in Rumänien kein einziges repräsentatives pharmaziehistorisches Museum. Alles, was auf diesem Gebiete bestand, beschränkte sich auf drei kleine pharmaziehistorische Sammlungen, aufgestellt durch das Streben opferwilliger Gelehrter, die für die Vergangenheit des Apothekenwesens in unserem Vaterlande Verständnis hatten. Ein geschätzter Apotheker aus Bukarest, Aurel Scurtu, nach seinem Rücktritt aus der Praxis Bibliothekar der Pharmazeutischen Fakultät in der Hauptstadt, hatte aus dem Altreich Material und Dokumente gesammelt und in einem Bibliotheksraum der Fakultät aufgestellt. Während des Krieges fiel die ganze Bibliothek und die Sammlung einem Bombenangriff zum Opfer. So wurde ein Lebenswerk und ein vielversprechender Anfang in Bukarest zerstört. Gleichfalls ein Opfer desselben Angriffs wurde eine der ältesten Apotheken der Hauptstadt, „Zum Auge Gottes“, in welcher in einem geschmackvoll eingerichteten Schaufenster das mit Liebe aufbewahrte historische Material dieser traditionsreichen Arbeitsstätte ausgestellt war. Die zweite Sammlung im Lande war die „alte Apotheke“ im Städtischen Museum von Sighisoara (Schässburg; ungarisch Segesvár) in Siebenbürgen, die der verständnisvollen Sammelarbeit des ehemaligen Stadtphysikus Dr. Joseph Bacon ihre Existenz verdankt. Sie besteht auch heute noch. Als dritte, weitaus wertvollste, ist die von Dr. Julius Orient (Klausenburg) aufgestellte pharmaziehistorische Sammlung aus der Vergangenheit Siebenbürgens zu nennen. Sie war lange Zeit in zwei Nebenräumen des Klausenburger Landesmuseums aufgestellt. Beide waren dem Publikum nur in beschränktem Maße zugänglich geblieben, somit unverdienterweise von diesem ziemlich unbeachtet. Es waren eben nicht repräsentative Sammlungen, doch waren sie gut organisiert, wenn auch von wissenschaftlichem Standpunkt nicht in jeder Hinsicht entsprechend. Sie enthielten wertvolles Material aus unserer medizinischen und pharmazeutischen Vergangenheit. Solches Material bestand noch, zerstreut, in Privathänden oder, nebenbei, in wissenschaftlichen Instituten. Von letztern muß in erster Reihe die Sammlung erwähnt werden, welche im Laufe von drei Jahrzeh-

ten beim Lehrstuhl der Geschichte der Medizin in Cluj (Klausenburg), unter Leitung der Professoren Jules Guiart und Valerius Bologa, zustandegekommen ist. In den Apotheken Rumäniens, vererbt im Laufe der Generationen, befanden sich viele und wertvolle Objekte aus unserer pharmazeutischen Vergangenheit.

Günstige Umstände, welche vorher nicht bestanden, traten nach 1947 auf. Sie machten es uns möglich, den Schritt zu wagen, auf eine höhere Stufe im Gebiete der Verwertung der historischen Zeugnisse unserer pharmazeutischen Vergangenheit zu treten. Auf eine Anregung des Lehrstuhls für Geschichte der Medizin in Klausenburg hin, hat das Gesundheitsministerium Rumäniens die Bedeutung und die Notwendigkeit einer richtigen Handhabung der Gegenstände von musealem Wert aus den alten Apotheken des Landes erkannt. Diesem Lehrstuhl wurde die Aufgabe gestellt, zwei Museen für Geschichte der Pharmazie zu organisieren; eines in Sibiu (Hermannstadt), im Rahmen des berühmten Brukenthal-Museums (in Zusammenarbeit mit dem bekannten Museologen und Kunsthistoriker Dr. Julius Bielz), das andere in Cluj (Klausenburg) im Rahmen der Medizinisch-pharmazeutischen Hochschule, als Schausammlung des Lehrstuhls für Geschichte der Medizin und Pharmazie. Die Klausenburger Sammlung wurde von einem Kollektiv realisiert, dessen Leiter der Verfasser dieser Zeilen war.



Alte Apotheke (18. Jahrh.) in der pharmaziehistorischen Sammlung Cluj

Das Personal des Klausenburger Lehrstuhls und Dr. Bielz haben in Sibiu (Hermannstadt), dem alten Kulturzentrum der Siebenbürger Sachsen, die Abteilung für Geschichte der Pharmazie im Brukenthal-Museum zusammengestellt. Die Grundlage dieser Abteilung bildete das gesamte Inventar der Apotheke zum Schwarzen Adler (die älteste in Siebenbürgen, welche vor 1494 gegründet worden ist). Vervollständigt mit anderem Material aus Hermannstädter Apotheken und solchem, das von früher her im Brukenthal-Museum aufbewahrt wurde, bot sich die Möglichkeit, eine reiche pharmaziehistorische Sammlung im Jahre 1951 einzuweihen. Dies war das erste vollständige Museum dieser Art in unserem Lande. Es wurde im Lokal der alten Apotheke zum Schwarzen Adler eingerichtet, umfaßt fünf Räume und stellt die verschiedenen Etappen der Entwicklung des Apothekenwesens in Siebenbürgen dar, beginnend mit dem XVI. Jahrhundert, bis zur Gegenwart. Es war ein besonders günstiger Umstand, daß das letzte Lokal der Adler-Apotheke sich im Erdgeschoß des Brukenthal-Palastes selbst befand. Dadurch war es uns möglich, im Rahmen des neuen Museums nicht nur die früheren Entwicklungsstufen darzustellen, sondern auch eine schöne Apotheke des beginnenden zwanzigsten Jahrhunderts. Der moderne Teil steht nicht in einem Mißton zum alten, da seine Einrichtung einen gewollt altertümlichen (altdeutschen) Charakter hatte. Dadurch wird dem Besucher die Möglichkeit gegeben, die Entwicklungsphasen, von einem alten alchemistisch-pharmazeutischen Laboratorium über Barock und Biedermeier, über eine homöopathische Apotheke (mit ihrem vollständigen Arzneischatz) aus dem neunzehnten Jahrhundert, bis zur Gegenwart zu verfolgen. In dieser Aufstellung befindet sich eine sehr reichhaltige und schöne Sammlung von Gefäßen, Instrumenten, Mörsern, Büchern, Diplomen und Bildnissen. Von besonderem Interesse sind die Laboratoriumsgeräte aus dem XVII. Jahrhundert sowie ein schöner Dispensiertisch mit einem prachtvollen Waagenständer aus Schmiedeeisen.



Mörser des 17.—20. Jahrh. in der pharmaziehistorischen Sammlung Cluj

Die fünf Säle dieses Museums enthalten:

Im ersten Saal Laboratoriumseinrichtungen, beginnend mit dem XVII. Jahrhundert, bis zur Neuzeit. Interessant sind die pharmazeutischen Instrumente und Kleinmaschinen, welche in der pharmazeutischen und kosmetischen Kleinindustrie benutzt wurden, die in charakteristischer Weise den Betrieb einiger Siebenbürger Apotheken darstellen. Hier wurde auch ein alchemistisch-pharmazeutisches Laboratorium, mit dem entsprechenden Herd, rekonstruiert. Die Glasgefäße sind Originale. Gleich daneben ist eine Medizinpflanzenpresse (XVII. Jahrhundert) aufgestellt, ein seltenes Schaustück.

Im zweiten Saal befinden sich alte Apothekenmöbel, Schränke mit Gefäßen, kleinen Mörsern, Waagen usw. In der Mitte sind zwei schöne Dispensiertische, einer aus der Übergangszeit vom XVII. zum XVIII. Jahrhundert, der andere im Biedermeier-Stil. Letzterer hat ein schönes Waagengestell aus Schmiedeeisen (Barock). Mit den Schränken und alten Gefäßen zusammen wurde eine bezeichnende Gruppe gebildet; selbst das charakteristische ausgestopfte Krokodil über dem Tisch fehlt nicht. Es ist die Atmosphäre einer Apotheke vom Beginn des XVIII. Jahrhunderts. Photographische Abbildungen berühmter Apotheken des Barocks und Rokocos ergänzen das Bild. In der Mitte des Saales ist eine schöne Sammlung alter Mörser aufgestellt (Bronze, Eisen), den drei letzten Jahrhunderten angehörend.

Hier befindet sich auch eine große Tafel mit der Erklärung der alchemistischen Symbole. Eine besondere Gruppe bilden Standgefäße aus Holz und Glas, welche solche Symbole als Signaturen aufweisen. In einer besonderen Vitrine ist die Entwicklung der von Apothekern und Goldschmieden benützten alten Waagen, mit ihren Gewicht, dargestellt.

Im dritten Saal findet man eine Homöopathische Apotheke (aus der alten Hermannstädter Engel-Apotheke). Die Originalgefäße enthalten noch die ursprünglichen Arzneistoffe. Außerdem findet man hier mehrere tragbare homöopathische Kästchen und Koffer, künstlerisch gearbeitet, sowie alte homöopathische Literatur. Der Raum ist mit einem schönen Bildnis Samuel Hahnemanns geschmückt, welcher in seinen Jugendjahren eine Zeitlang Bibliothekar des Barons Samuel Brukenthal (Ende des XVIII. Jahrhunderts), des Begründers des Museums, war. Brukenthal ist damals Gouverneur von Siebenbürgen gewesen.

Der vierte Saal ist die Offizin der Adler-Apotheke, so wie sie in den letzten Jahren ihres Bestehens aussah. Es ist ein schöner Apothekenraum, vom Anfang unseres Jahrhunderts, geschmackvoll archaisierend eingerichtet, mit Originalgefäßen aus der Zeit der Jahrhundertwende.

Im fünften Saal wurde verschiedenartiges historisches Material aufgestellt. So originale Ölbildnisse, manche von namhaften Malern gearbeitet, bedeutender sächsischer Ärzte und Apotheker aus Siebenbürgen. Hervorzuheben ist besonders der Arzt Dr. Andreas Teutsch (1669—1730), in alter sächsischer Patriziertracht. In seiner Eigenschaft als „Sachsengraf“ hat er auf dem Gebiet des Königsbodens die Hexenprozesse abgeschafft, zu einer Zeit, als diese im restlichen Europa noch wüteten. Petrus Sigerus (1759—1831), ein gelehrter Apotheker, hat auf Grund einer früheren Arbeit des Siebenbürger Madjaren Joseph Benkö (1740—1814) eine wertvolle Liste der Medizinalpflanzen Siebenbürgens in lateinischer, deutscher, rumänischer, madjarischer Sprache und im sächsischen Dialekt publiziert. Das Blatt mit dieser Aufzählung hängt neben seinem Porträt. Hier sind, unter Glas, alte Chirurgenbriefe und Apothekerdiplome ausgestellt. In drei alten Schränken (XVII.—XVIII. Jahrhundert, wovon einer sich einstmals im Besitze Andreas Teutschs befand, wie eine Inschrift auf einem der Flügel bezeugt) sind verschiedene Dokumente und alte ärztliche Instrumente aufgestellt. Auf einem derselben findet man einen schönen Himmelglobus aus dem XVII. Jahrhundert, in seinem Innern schön gebundene pharmazeutische Werke. In einem anderen sind medizinhistorisch interessante römische Gegenstände aus dem alten Trajanischen Dazien ausgestellt (so zum Beispiel Trinkfläschchen für Säuglinge und chirurgische Instrumente aus Bronze). Von alten ärztlichen Büchern erwähnen wir eine gut erhaltene Erstausgabe der Anatomie Vesals. Von besonderem historischem Interesse für die rumänische Medizingeschichte sind einige Manuskripte des ersten bedeutenden rumänischen Arztes Joan Piariu-Molnar (1749—1815), eines Siebenbürgers, der mit Baron Brukenthal befreundet war. Eine Sammlung alter Rezepte aus der Adler-Apotheke, mit Unterschriften namhafter Hermannstädter Ärzte, bedeckt einen Tisch unter Glas. Hier findet sich auch ein schönes Bildnis Theophrasts von Hohenheim, welcher während seiner Wanderungen sich auch in Siebenbürgen und der Walachei aufgehalten hat, wo sein Name im Zusammenhang mit einer faustischen Legende in der Volkssage weiterlebt. Die Bibliothek der Adler-Apotheke, mit vielen wertvollen alten Bänden und Zeitschriftenserien, ist in einem Nebenraum aufgestellt.

Die pharmaziehistorische Schausammlung in Cluj (Klausenburg; ungarisch Kolozsvár), das zweite repräsentative Museum dieser Art in unserem Lande, wurde am 20. August 1954 eröffnet.

Sie befindet sich in den Räumen einer 1573 gegründeten historischen Apotheke (vererbt seit Generationen in den Apothekerfamilien Mauksch und Hintz). Seit ihrer Begründung bis 1948 war sie in demselben Gebäude am Hauptplatz untergebracht. Das Haus selbst ist architektonisch interessant, mit schön gewölbten Räumen. Einer dieser zeigt noch auf den Wänden und der Decke symbolische Fresken und Inschriften aus dem XVIII. Jahrhundert. Der Inhalt der Sammlung besteht aus einem reichen Material (Gefäße, Instrumente, Mörser, Arzneien, Druckwerke und Handschriften aus dem XVI. bis zum XIX. Jahrhundert). Ihre Mehrzahl wurde aus alten siebenbürgischen Apotheken gesammelt. Alle diese Dokumente sind bezeichnend für die verschiedenen Stufen der Entwicklung des Apothekenwesens in dieser historischen Provinz unseres Vaterlandes.



Durch die Errichtung dieses Museums wurde es uns möglich, auch die seit Jahren infolge Raummangels im Landesmuseum magazinierte wertvolle im Eingang erwähnte Sammlung Dr. Julius Oriens neu aufzustellen und in das ihr gebührende Licht zu rücken. Erwähnenswert sind besonders die schönen Standgefäße aus Fayence und Glas (XVI.—XVII. Jahrhundert); pharmazeutische Keramik, in Siebenbürgen selbst gearbeitet, einzig in ihrer Art (XVIII.—XIX. Jahrhundert); die Gruppe mit Mörsern (XVII.—XVIII. Jahrh.); Möbel aus den letzten drei Jahrhunderten; homöopathische Bestecke aus der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts; eine Reiseapotheke vom Beginn des XVIII. Jahrhunderts, in sehr gut erhaltenem Zustand, mit den Originalarzneien. Eine eigene Gruppe bilden bizarre und obsolete sowie ethnoiatrische Medikamente. Was den Ursprung der Standgefäße anbelangt, sind hauptsächlich folgende alte Offizinen zu erwähnen: Sankt Georg (1573) und Einhorn (1731) aus Klausenburg, Goldner Adler (1796) aus Oradea (Groß Wardein), Goldner Adler aus der Bergwerkstadt Baia-Mare (ungarisch Nagy-Bánya; 1737) und Goldner Hirsch (1784) in Turda (Thorenburg; ungarisch Torda, dem alten römischen Potaissa).

Sehr reich ist die Sammlung an alten Büchern, beginnend mit dem Barock, und an handschriftlichen Dokumenten. Die Mörsersammlung umfaßt einige künstlerisch schöne Stücke. In besonderen Vitrinen befinden sich Waagen und Gewichte, Mensuren, sowie sonstiges Handwerkszeug. Auf einer Tafel werden die alten Gewichtssysteme veranschaulicht. Eine Gruppe bildet, im Zusammenhang mit homöopathischem Material, die inländische Literatur zu diesem Thema in rumänischer, deutscher und ungarischer Sprache. Ein anderer Schrank ist der rumänischen pharmazeutischen Literatur gewidmet (Werke von Dimitrie Grecescu, Anastasie Fatu, Constantin Hepites u. a., die erste rumänische Pharmakopöe aus dem Jahre 1862). Die schönen Gefäße sind ein Zeugnis handwerklicher Meisterschaft und künstlerischen Sinnes der Keramiker aus dem XVII. und XVIII. Jahrhundert. Die siebenbürgischen Apothekenbesitzer bezogen diese aus Deutschland, Italien, Ungarn, hauptsächlich aber aus Wien und Böhmen. Ins Auge fallen einige bizarre und andere besonders schöne Pro-

dukte der Glasindustrie (Schwarzwälder oder böhmische Arbeit). Die Erzeugnisse inländischer, rumänischer, sächsischer und ungarischer Töpfer fehlen nicht. Man war sich bis vor kurzem gar nicht bewußt, zu welcher Meisterschaft es diese auch auf dem Gebiete der pharmazeutischen Keramik gebracht hatten. Oft sind sie Nachahmungen ausländischer Industrieprodukte, wie die dunkelgrünen Standgefäße der Klausenburger Einhorn-Apotheke, welche zu Anfang des vorigen Jahrhunderts im Inland hergestellt worden sind. Andere jedoch spiegeln eine ganz originelle Auffassung der hiesigen Töpfermeister wider. Diese können vom ästhetischen Standpunkt aus den Wettstreit mit den ausländischen Produkten aufnehmen, so zum Beispiel die polychromen barocken Terrakotten, welche ehemals die Apotheke Zum Goldenen Hirschen in Turda schmückten. Diese sind von um so größerem Wert, als die alte Apotheke (1784 begründet), unglücklicherweise während der Kampfhandlungen 1944 bis zum Grunde zerstört worden ist. Diese Keramik ist wahrscheinlich in Turda selbst entstanden, da diese Stadt seit uralten Zeiten ein Zentrum siebenbürgischer Töpferei gewesen ist.

Das reiche und vielfältige Material an alten Arzneien und Substanzen aus den siebenbürgischen Apotheken kam teils aus Venedig über Ragusa, teils aus dem Orient über Galatz und Braila, teils aus dem Abendland über Wien. Manches wurde aber auch aus dem Osten, über Rußland, importiert.

Empirische Medikamente der Volksmedizin wurden in Parallele gestellt mit denjenigen officinellen Arzneimitteln, die uralter Volkserfahrung ihren Ursprung verdanken.

Die Gründung und Eröffnung der Klausenburger Schausammlung des Lehrstuhls für Geschichte der Medizin und Pharmazie bedeutet auf dem Gebiete der pharmazeutischen Museologie in Rumänien einen großen Schritt vorwärts. Das Kollektiv, welches sich darum bemüht hat, betrachtet es als seine ständige Aufgabe, dieses Museum weiter zu bereichern und auf ein immer höheres organisatorisches und wissenschaftliches Niveau zu heben.

Anschrift des Verfassers: Doz. Dr. Samuel Izsak, Staatspreisträger (Rum. V.-R), Cluj, Institut medico-pharmaceutique, Rumänien.

## Das medizinhistorische Museum in Stockholm

Von Gunnar Krook

Am 7. Februar 1957 feierte die medizinhistorische Sektion der schwedischen Ärztesgesellschaft durch eine feierliche Tagung ihr fünfzigjähriges Bestehen. Der Begründer der Sektion und während vieler Jahre ihre treibende Kraft war der als medizinhistorischer Forscher bekannte Stockholmer Arzt Vilhelm Djurberg. Schon 1908 machte die Sektion den Vorschlag zu einer medizinhistorischen Ausstellung, und eine solche wurde dann auch unter feierlichen Formen schon im gleichen Jahre im Nordischen Museum bei Gelegenheit des hundertjährigen Bestehens der Ärztesgesellschaft eingeweiht.

Im Ausstellungskomitee hatten auch die Apotheker einen Vertreter, den Apotheker Karl Ahlberg. Heilkunst und Apothekerkunst, Medizin und Pharmazie, haben ja durch die Zeiten einander begleitet. Es erschien deshalb natürlich, daß die erste medizinhistorische Ausstellung auch die Pharmazie in vergangener Zeit berücksichtigte. Die Ausstellung war in fünf Abteilungen geteilt: Porträts, Handschriften und Drucke, Medaillen, Instrumente und Pharmaceutica. Die letztgenannte Abteilung, die in diesem Zusammenhang besonderes Interesse hat, konnte eine große Zahl besonders interessanter Gegenstände zeigen. Es gab dort eine Rezeptur und Repositorien, u. a. aus der Schloßapotheke in Drottningholm, eine reichhaltige Sammlung schöner Standgefäße aus Porzellan, Fayence und Holz, Apothekenwahrzeichen, Mörser und Laboratoriumsutensilien. Der Hauptteil dieser Sammlung entstammte dem Nordischen Museum, aber auch das Pharmazeutische Institut und die Apotheker des Landes hatten wertvolle Stücke geliefert.

Aus dieser von der Öffentlichkeit günstig beurteilten Ausstellung entstand der Gedanke, ein bleibendes medizinhistorisches Museum zu schaffen. Es sollten indessen noch viele Jahre vergehen, ehe er dadurch verwirklicht werden konnte, daß innerhalb des Nordischen Museums Räumlichkeiten dafür zur Verfügung gestellt wurden. Die Mitarbeit von Seiten der Apotheker fehlte diesmal, und das beruhte ganz einfach darauf, daß sich eine pharmaziehistorische Ausstellung

schon innerhalb des Museums befand. Auf Initiative der Pharmazeutischen Gesellschaft und durch das wohlwollende Entgegenkommen der Leitung des Nordischen Museums hatte man nämlich eine pharmaziehistorische Abteilung eingerichtet, die am Schluß des Jahres 1914 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Der von den Apothekern Karl Ahlberg und Axel Kockum verfaßte vortreffliche Führer durch die Ausstellung gibt ein interessantes Bild von ihrer Art und ihrem Umfang.

Im Jahre 1927 fand indessen die medizinhistorische Ausstellung im Nordischen Museum ihr Ende, und die Sammlung wanderte ins Magazin. Dasselbe Schicksal erwartete die pharmazeutische Abteilung. Aber doch nicht ganz. Die Einrichtung von Drottningholm, die schönen Standgefäße und die Scheele-Erinnerungen sind dem Schicksal entgangen, im Dunkel des Magazins vergessen zu werden: Man benutzte sie, um auf Skansen, dem Stockholmer Freiluftmuseum, ein idyllisches Apothekeninnere aus einem entschwundenen Jahrhundert zur Schau zu stellen.

In den folgenden Jahren wurden mehrere Versuche gemacht, in irgendeiner Form das medizinhistorische Museum wieder aufleben zu lassen. Ernsthaft nahm man sich der Angelegenheit erst an, als 1952 in der Ärztesgesellschaft ein Komitee dafür gebildet wurde. Sein Sekretär wurde Dozent Wolfram Kock. Vor allem seiner Energie und seinem brennenden Enthusiasmus ist die folgende Entwicklung zu danken. Auf seine Initiative hin bildete sich im Jahre 1953 der „Verein der Freunde des medizinhistorischen Museums“. Man rechnete damit, daß durch ihn der Museumsgedanke eine weitere Verbreitung auch außerhalb des Ärztekreises und gleichzeitig die notwendige geldliche Unterstützung erhalten würde.

Vorsitzender des Vereins ist Dr. med. Karl Wistrand, Sekretär Dozent Wolfram Kock und Schatzmeister Dr. Nils Westerdahl von der A.G. Stille-Werner. Dem Vorstände gehören außerdem Ärzte, Apotheker, Museumsfachleute und Krankenpflegerinnen an. Der

Verein hat zur Zeit 250 Mitglieder. Sein Jahrbuch, zu dem auch Apotheker beachtenswerte Beiträge geliefert haben, ist zu einer geschätzten Erinnerung an seine Existenz geworden.

Für das Wirken des Vereins ist der 14. Mai 1955 ein erwähnenswerter Tag. Damals wurde vor einem Kreis von geladenen Gästen das medizinhistorische Museum in einem kulturgeschichtlich interessanten Gebäude des 18. Jahrhunderts, Asögatan 146, eingeweiht. Das kleine zweistöckige Haus steht auf dem Gelände der A.G. Stille-Werner, Stockholm-Süd. Die Firma hat mit großartiger Freigebigkeit die Räume zur Verfügung gestellt und die Kosten für ihre Einrichtung getragen. Eine kleine entzückende „Herrschaftswohnung“ im Anschluß an das Museum steht gleichfalls dem Verein zur Verfügung und wird zum Teil als Bibliothek benutzt.

Die Ausstellung beginnt schon im Treppenhaus. Dort hängen Doktordiplome, Erinnerungsmedaillen (Berzelius, Scheele u. a.), Porträts und Krankenhausbilder. Ein paar schöne Apothekenstandgefäße fallen auf. Oben an der Treppe steht ein meterhoher Eisenmörser des 17. Jahrhunderts aus der Apotheke in Falun. Grinsende Krankheitsmasken und ein singalesischer Krankheitsdämon, umgeben von seinen 18 Dienern, in wirkungsvoller Beleuchtung, heißen den Besucher willkommen.

Mit Ethnographika und primitiver Medizin beginnen auch die im Museumssaal ringsherum aufgestellten Vitrinen. Die Geschichte der Medizin wird durch Bücher, Manuskripte, Photographien und interessante Erinnerungsstücke erläutert. Die Rückwand wird ganz von einer eindrucksvollen Sammlung chirurgischer und anderer Instrumente eingenommen. In besonderen Abteilungen werden Beispiele zur Krankenpflege und zur Militärmedizin vergangener Zeiten gegeben.

Als die Pläne für das Museum feste Form annahmen, erhielt auch die Pharmazeutische Gesellschaft die Aufforderung, durch eine kleine pharmazeutische Abteilung mitzuwirken. Der Raum, der dafür zur Verfügung gestellt wurde, konnte allerdings kaum kleiner sein. Der Versuch, in zwei kleinen Fensternischen ein einheitliches Bild, wenn auch nur in irgendeinem Detail, aus dem schwedischen Apothekenwesen vergangener Zeit zu geben, erforderte fast Zauberei. Indessen entzog sich die Gesellschaft ihrem Auftrag nicht. Ist der Raum nur bescheiden, so ist auf der anderen Seite auch die medizinhistorische Ausstellung, die Hauptaufgabe des Museums, im Verhältnis dazu nicht so überwältigend.

Eine Lithographie nach einem Ölgemälde des amerikanischen Künstlers Robert Thom zeigt die beiden Zwillingbrüder Damian und Kosmas in ihrer Wirksamkeit als Arzt und Apotheker. Sie will den Übergang von der Medizin zur Pharmazie erläutern, für den auch durch einige schöne Arzneikästen, eine Haus- und Reiseapotheke nach dem Modell von Rosén von Rosenstein sowie Verbandskästen Beispiele gegeben sind.

Die andere Schau kann man gewiß nicht beschuldigen, die Kopie einer Apothekenoffizin zu sein. Aber merkwürdigerweise scheint sie dem Nichtfachmann doch die Illusion einer „kleinen Apotheke“ zu geben. Sie wird von einem alten Wahrzeichen der Apotheke Nordstjärnan (Nordstern) gekrönt. Auf dem Tisch befinden sich eine



Pharmaziegeschichtliche Sammlung im medizinhistorischen Museum in Stockholm

Waage und Mörser und unsere ältesten Arzneibücher: Die Stockholmer Pharmakopoe von 1686, die erste und zweite Auflage der Schwedischen Pharmakopoe, die Pharmacopoea pauperum und die Pharmacopoea navalis. Hier sind auch einige Rezepte ausgelegt, die für das Gefolge Karls XII. ausgestellt wurden. Über einer Schatulle mit Medizinalgewichten hängen Exemplare von unseren ältesten Arzneitaxen. Im Regal werden in repräsentativer Aufstellung Giftstandgefäße des 19. Jahrhunderts mit ihren farbenfrohen Signaturen so-



Alte Offizin im Freiluftmuseum Skansen in Stockholm



wie verschiedene Apothekengefäße aus Glas, Fayence, Porzellan und Holz gezeigt. Die Beleuchtung und die geschmackvolle Holzarbeit tragen dazu bei, die Aufmerksamkeit auf dieses kleine Detail in diesem kleinen Museum zu lenken. Die pharmazeutischen Gegenstände sind vom Pharmazeutischen Institut, von der Apothekerkammer und der Pharmazeutischen Gesellschaft zur Verfügung gestellt worden.

Das Museum, mit Ausnahme der pharmazeutischen Abteilung, die vom Verfasser eingerichtet wurde, ist von Dozent Kock gestaltet worden, der auch sein Leiter ist. Da das Personal im übrigen nur aus einer nicht voll beschäftigten Hilfskraft besteht, so ist es nicht möglich, das Museum ständig offen zu halten. Doch können Interessenten die Sammlungen nach vorheriger An-

meldung besichtigen. Das Museum an der Asögatan ist nicht das Ziel, sondern nur eine Etappe auf dem Wege dahin. Wie für alle ähnlichen Einrichtungen sind es indessen nicht die Ausstellungsgegenstände, die fehlen, sondern die notwendigen Räume. Aber schon in seiner gegenwärtigen bescheidenen Gestalt hat das Museum gezeigt, daß es eine bedeutende kulturelle Aufgabe zu erfüllen hat.

#### Literatur:

Kock, W.: Medicinhistoriska museet i Stockholm, Nord. medicin 56 (1956), 1818.

Ahlberg, K. och Kockum, A.: Nordiska museet, Farmaceutiska avdelningen, Vägledning, Stockholm 1916.

Svensk farm. tidskrift 12 (1908), 235 und 415; 18 (1914), 553, 568 und 612.

Anschrift des Verfassers: Apotheker Gunnar Krook, Apoteket Leoparden, Stockholm (Schweden).

## Der Text der Regensburger Arzneitaxe vom Jahre 1490

Von Wolfgang-Hagen Hein

Die mittelalterlichen Apothekereide, Apothekerordnungen und Arzneitaxen sind Ausgangspunkte des langen Weges, der bis zu unserem heutigen Apothekenwesen führt. Ihre Kenntnis ist eine fundamentale Voraussetzung für das Verständnis der abendländischen Pharmazie. Eine sorgfältige Edition dieser Urkunden bildet die Basis für zahlreiche pharmaziegeschichtliche Darstellungen, denn erst durch sie werden diese einem breiteren Kreis von Interessierten zugänglich, denen das Studium der Quellen selbst nicht möglich ist.

Für die deutsche Pharmazie hat Alfred Adlung im Jahre 1931 den verdienstvollen Versuch unternommen, die vor 1500 erlassenen Eide, Ordnungen und Taxen in seiner Sammlung „Die ältesten deutschen Apothekerordnungen“ (1) zusammenzustellen. Mehr als 25 Jahre sind seit dem Erscheinen dieses Buches vergangen, und von der Forschung sind eine Reihe weiterer, in Adlungs Übersicht noch nicht enthaltener, mittelalterlicher Dokumente ermittelt worden. So sind nach dem Kriege verschiedene mittelalterliche Taxen aufgefunden und beschrieben worden, wie die Heidelberger Taxe von 1469 (2), die Basler Taxe aus der Zeit um 1470 (3), die Münchner Taxe von 1488 (4) und die Memminger Taxe von 1491 (5). Diese Funde zeigen, daß der von Adlung wiedergegebene Urkundenbestand nur einen Ausschnitt aus einem sicherlich viel größeren Schatz von Urkunden darstellt. Wenn es schon aus diesem Grunde wünschenswert erscheint, recht bald eine um vieles erweiterte Sammlung dieser pharmazeutischen Dokumente des Mittelalters zu schaffen, dann auch vor allem deshalb, weil die von Adlung übermittelten Texte zumeist nicht dem Wortlaut der Originale genau entsprechen. Ein Beispiel dafür ist der von Adlung wiedergegebene Text der Regensburger Taxe von 1490 (6), der in dieser Arbeit neu ediert wird.

Den Text der Regensburger Taxe von 1490 entnahm Adlung, wie er in der Einleitung zu diesem ausführt, einer Publikation von Hermann Schelenz aus dem Jahre 1912 (7). Schelenz berichtet in seiner Arbeit, daß Sudhoff bei der systematischen Durchforschung von Bibliotheken und Archiven diese Taxe auf dem Innendeckel einer Münchener Handschrift gefunden habe, und stellt zu ihrer Niederschrift fest, daß diese Taxe „verhältnismäßig schön von dem Minoritenpater Clemens Wisinger geschrieben worden ist, der, wie man aus der allerdings in jener Zeit nicht ungewöhnlichen mangelhaften Rechtschreibung folgern möchte, nicht sachverständig gewesen sein dürfte“. Der Edition des Textes der Regensburger Taxe schließt Schelenz eine Erläuterung ihres Arzneischatzes an.

Die Niederschrift der Regensburger Taxe von 1490 findet sich unter der Signatur Cod. lat. 28258 in Inc. 2106 der Handschriftensammlung der Bayerischen Staatsbibliothek zu München. Der Text (siehe Abbildung) nimmt die linke Spalte einer Seite ein. Er wird im folgenden unter Auflösung der Abbrüviaturen buchstabengetreu wiedergegeben, wobei nur die Buchstaben u und v abweichend von der Vorlage nach ihrem Lautwert (u für Vokal, v für Konsonant) eingesetzt sind. Die Namen der Medikamente, die von Wisinger zumeist mit großen und nur zuweilen mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben worden sind, werden grundsätzlich mit großen Anfangsbuchstaben gekennzeichnet. Der Text ist sinngemäß interpunktiert. Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind die in der Vorlage an einigen Stellen vom Schreiber versehentlich eingetragenen und durch Streichung als ungültig gekennzeichneten Preisangaben im nachfolgenden Text nicht aufgenommen.

Sequitur Registrum Receptorum in apotecis Ratispone / et de eorum vendicione et precio.

Item cuiuslibet Syropi quorum in numero sunt 30 uncia 1 pro grosso. / Item de Confectionibus communibus ut Dyagalanga, Confectionis de / seminibus ut Dyacimini, Dyatronpiperon, Dyaprasii, Dya- / ysopi, Dyairis salomonis, Electuar. ducis, Triasandali, / Dyarodon abbatis, Rosate novelle uncia 1 pro 8 obulis. / Item de Confectionibus preciosis ut Dyambra, Dyamuscis, Electuar. / pliris, Dyamargariton, Dyacameron, Aromaticum rosatum G(abrielis), / Electuar. gentilis, Leticia Galeni, Electuar. letificantis Almansoris uncia 1 pro 10 obulis. / Item Electuar. de gemmis, Manus Christi cum perlis uncia 1 pro 16 obulis. / Item Manus Christi simplex uncia ½ pro 4 obulis. / Item Specierum Confectionem communium ut Dyagalange, Dyacimini ut supra / uncia ½ pro 4 obulis. / Item Specierum Confectionum preciosarum ut Aromatici rosarum, pliris, Dya- / margariton ut supra pro 5 obulis uncia ½. / Item Specierum Electuar. de gemmis ut Dyambra etc. drachma 1 pro 10 obulis. / Item omnium laxativorum tam in liquida quam in solida substantia, quorum / in numero sunt 12, uncia ½ pro 8 obulis. / Item Dyakatholicon uncia ½ pro 10 obulis. / Item Cassia fistula extracta drachma 1 pro 4 obulis. / Item Pilularum communium drachma 1 pro 7 obulis. / Item Pilule de Reubarbaro drachma 1 pro 14 obulis. / Pilularum Imperialium, Pilularum de Lapide Lazuli drachma 1 pro 1 gr. / Pilularum Alefanginarum drachma 1 pro 5 obulis. / Item omnia genera aliarum Pilularum scilicet Aurearum, Cochiarum, Aggre- / gativarum quarum in numero sunt 22. Non acutarum pro quinque obulis, / sed acutarum drachma 1 pro 6 obulis. / Item Trociscorum communium ut de Absinthio, Trocisc. de Spodio etc. / drachma 1 pro 4 obulis. Trocisc. Alkalengi, de Karabe, de Mirra, / de Camphora, de Terra sigillata drachma 1 pro 6 obulis. / Trocisc. de Reubarbaro drachma 1 pro 8 obulis. / Item Conserve Violarum, Boraginis, Buglosse uncia 1 pro 10 obulis. / Conserve Rosarum, Nenufaris uncia 1 pro 8 obulis. / Conserva Prunorum uncia 1 pro 8 obulis. / Item omne Looch scilicet Looch sanum et expertum, Looch de Squilla, / Looch de Papavere, Looch de Pino uncia 1 pro 8 obulis. / Item Opiatarum ut Triffera magna cum Opio, Filonium, / Aurea Alexandrina, Athanasia, Antidotum Emagogum, / Confectio Anacardina, Dyacastoreum, Micleta etc. uncia 1 pro 12 obulis. / Item Tyriaca, Metredatum uncia 1 pro 14 obulis. / Item Litontripon, Filontripon, Justinum uncia 1 pro 12 obulis. / Item Dyasatirion uncia 1 pro 14 obulis. / Item Dyaacori conditi, Iringi conditi uncia 1 pro 10 vel 12 obulis. / Item Confectio Cubebarum, Cinamomi uncia 1 secundum quod zucarum solvit. / Sed Confectiones alie scilicet Coriandri, Anisii, Carvi, / Cimini uncia 1 pro 5 obulis. / Item Unguentorum communium ut Agrippe, Arrogarum, / Marciaton, Dyaltea uncia 1 pro 6 obulis, Dialtea p. [simplex?] uncia 1 pro 4 obulis. / Unguentum fuscum, Appostolorum uncia 1 pro 6 obulis. / Unguentum citrinum uncia 1 pro 8 obulis. / Unguentum stomachicum uncia 1 pro 12 obulis. / Unguentum populeon uncia 1 pro 6 obulis. / Item Emplastrum coctum grecum uncia 1 pro 6 obulis. / Emplastrum de Melliloto, Emplastrum ad crepatos, / Dyaquilon cum gummis [Verschreibung: gemmis!] uncia 1 pro 16 obulis. / Item Oxicroceum uncia 1 secundum quod crocus solvit. / Item omnium Oleorum communium videlicet Violarum, Rosarum, Aneti, / Camomillarum, Mente, Absinthii, Liliorum uncia 1 pro 6 obulis. / Item Oleorum Masticis, Spicis, Castoroi, Capparisi, Costini, / Vulpini, Euforbii,

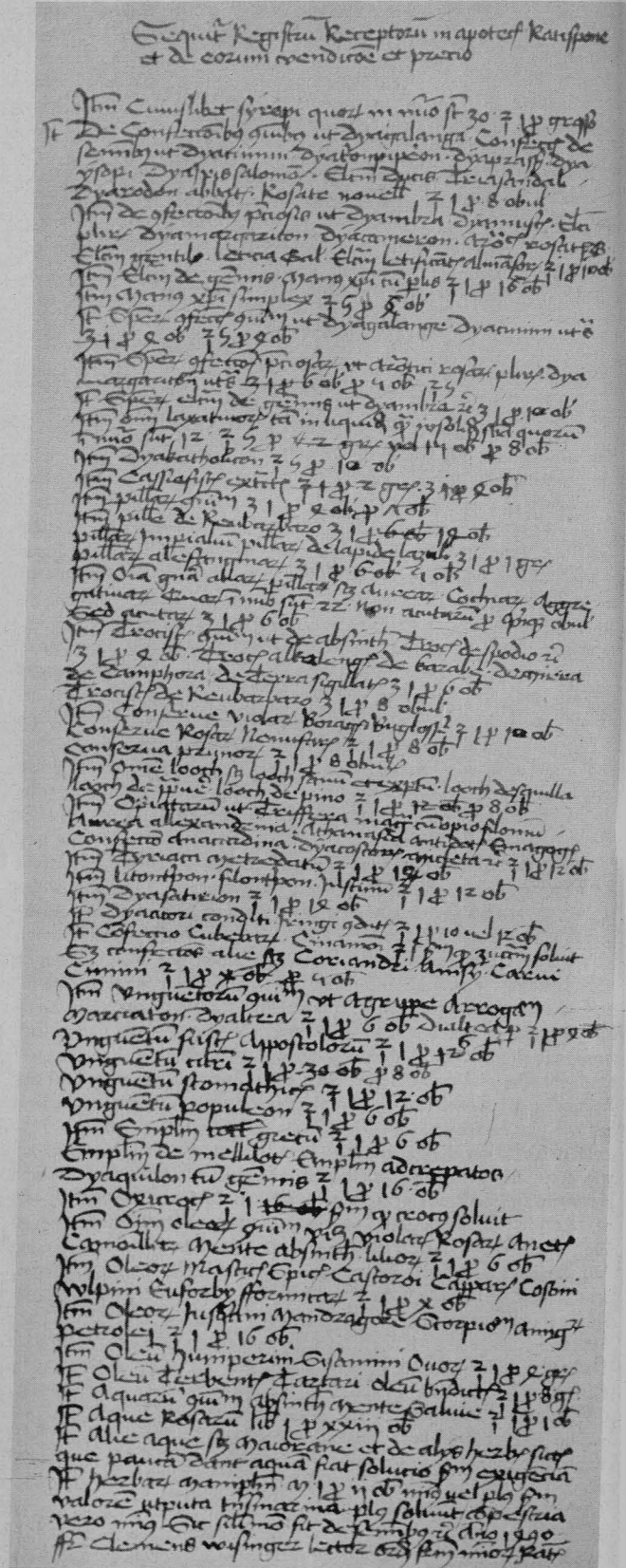
Fformicarum [sic!] uncia 1 pro 10 obulis. / Item Oleorum Jusquiami, Mandragore, Scorpionum, Amigdalorum, / Petrolei uncia 1 pro 16 obulis. / Item Oleum Juniperini, Sisamini, Ovorum uncia pro 4 gr. / Item Oleum Terbentis, Tartari, Oleum Benedictis uncia 1 pro 8 gr. / Item Aquarum communium Absinthii, Mente, Salvie uncia 1 pro 1 ob. / Item Aque Rosarum libra 1 pro 23 obulis. / Item alie Aque scilicet Maiorane et de aliis herbis sicis / que paucam dant aquam fiat solutio secundum exigenciam. / Item Herbarum manipulum m 1 pro 2 obulis minus vel plus secundum / valorem utputa transmarina plus solvunt, campestria / vero minus. Sic simili modo fit de Seminibus etc. Anno 1490, / frater Clemens Wisinger lector ordinis fratrum minorum Ratispone.

Bei der Gegenüberstellung dieser Textwiedergabe mit der von Schelenz und Adlung gegebenen fallen zahlreiche Unterschiede auf, die in bezug auf die Schreibweise der Präparatenamen nicht von besonderer Bedeutung sind. Dagegen können eine Reihe von paläographischen Irrtümern berichtigt werden, die unklare Arzneibezeichnungen oder falsche Preisangaben betreffen. Einige Beispiele für erstere sind: Die Preiserhöhung um einen Obolus bei den erwähnten 22 Pillensorten trat nicht für vergoldete (auratae), sondern für geschärfte (acutae) Pillen ein. Unter den Opiata geben Schelenz/Adlung nur „Antidotum“, statt „Antidotum Emagogum“ an. In der Taxe ist nicht „Tyriaca Metredatis“ (Schelenz schreibt: „es handelt sich natürlich um Theriak des Mithridat“ (8)), sondern „Tyriaca“ (= Theriaca Andromachi) und „Metredatum“ (Mithridatium) aufgeführt. Schelenz/Adlung führen also nur eine Position „Litontripion Filontipion justum“ auf, während es sich um drei verschiedene Präparate „Litontripion“ (= Lithontribon nach Vorschrift Nicolaus (9)), „Filontripion“ (10, 11) und „Justinum“ (= Electuarium Justinum nach Vorschrift Nicolaus (12)) handelt. Unter den Salben wird nicht eine „Ugentum tutie“, sondern eine „Ugentum citrinum“ (13) erwähnt. Falsche Preisangaben finden sich bei Schelenz/Adlung an verschiedenen Stellen. Bei den Confectiones wird als Preis für 1 Unze nur 1 Obolus statt 8 Oboli, bei den „Trocisci de Terra sigillata“ werden 5 statt 6 Oboli, bei den abschließenden Herbae werden 12 statt 2 Oboli eingesetzt. Diese Divergenzen zeigen die Notwendigkeit der neuen Edition dieser Taxe.

Es sollen an dieser Stelle nicht die Besonderheiten der Regensburger Taxe von 1490 in bezug auf den in ihr aufgeführten Arzneischatz und ihr Preisgefüge behandelt werden. Dies soll im Rahmen einer vom Verfasser geplanten Untersuchung aller deutschen Arzneitaxen des Mittelalters erfolgen. Hier sei nur darauf hingewiesen, daß die Regensburger Taxe ihrem Typ nach zu den Auswahl-taxen (14) gehört, das heißt zu der Gruppe jener Taxen, die nicht den gesamten Arzneischatz namentlich abhandeln, sondern bei den einzelnen Arzneiformen einen Einheitspreis für die ganze Gruppe (hier unter Führung einiger Präparate als Beispiele) angeben und dann zusätzlich die Substanzen dieser Gruppe mit abweichendem Preis auflisten. Hinsichtlich des Einteilungsschemas ist die Regensburger Taxe von 1490 mit der Wiener Taxe von 1457, der Frankfurter Taxe von 1461 und der um 1470 erlassenen Baseler Taxe verwandt (15). Sie ist unter diesen Taxen diejenige, welche die wenigsten Arzneistoffe namentlich auflührt.

Die Textwiedergabe der Regensburger Taxe verdeutlicht, wie notwendig eine Überprüfung der uns vorliegenden älteren Editionen dieser wichtigen pharmazeutischen Dokumente des Mittelalters ist. Wir können nicht kritiklos das übernehmen, was in der alten pharmaziehistorischen Literatur überliefert ist. Die zahllosen paläographischen Fehler, die sich in älteren Editionen pharmazeutischer Urkunden finden, erklären sich sehr einfach. Der paläographisch ungeschulte Apotheker, der eine alte Taxe oder Ordnung entziffern wollte, wandte sich mit der Bitte um Entzifferung des Textes an den Leiter des Archives, in dem er diese Urkunde gefunden hatte. Diesem aber fehlte die Kenntnis der alten Arzneimittelnamen, die nun eben einmal nur der Pharmazie- oder Medizinhistoriker beherrscht. So waren für ihn Fehldeutungen bei der Auflösung von Abkürzungen der Drogen- und Arzneimittelnamen unvermeidlich, die der Apotheker aber hinnahm, da er ja volles Vertrauen in die paläographischen Kenntnisse des Archivars setzen mußte.

So ist bei der Benutzung dieser älteren Editionen für jeden Pharmaziehistoriker eine gewisse Skepsis stets am Platze. Solange aber nicht wissenschaftlich bearbeitete Editionen dieser mittelalterlichen Texte vorliegen, muß einmal mehr an jeden Pharmaziehistoriker die



Forderung gerichtet werden, bei der Behandlung jedes mittelalterlichen Dokumentes die Quelle selbst der Prüfung zu unterziehen.

#### Literatur:

1. Alfred Adlung, Die ältesten deutschen Apothekerordnungen (Umschlagtitel), Mittenwald 1931.
2. Armin Wankmüller, Zur Geschichte d. Arzneitaxen im ausgehenden Mittelalter, Schweiz. Apoth.-Ztg. 88, 821–823 (1950).
3. Wolfgang-Hagen Hein, Das Baseler Verzeichnis — eine unbekannte Arzneitaxe d. 15. Jahrhunderts, Die Pharmazie 9, 258–263 (1954).



4. Wolfgang-Hagen Hein, Die Münchener Arzneitaxe von 1488, Die Pharmazie 6, 482—486 (1951).
5. Armin Wankmüller, Die Geschichte der Arzneitaxen im 15./16. Jahrhdt. in Oberschwaben (1), Beiträge z. Würtbg. Apotheken-gesch. 1, Heft 3, 75—81 (1951).
6. Wie 1., S. 64—66.
7. Hermann Schelenz, Die Verschreibweise d. 15. Jahrhds. nach einer Regensburg Taxe von 1490, Ber. d. dtsh. Pharm.-Ges. 22, 494—511 (1912).
8. Wie 7., S. 510.
9. Ludwig Winkler, Das Dispensatorium d. Valerius Cordus, Neudruck d. Ges. f. Gesch. d. Pharm., Mittenwald 1934, S. 35.
10. Ignaz Schwarz, Geschichte d. Apotheken u. d. Apothekerwesens in Wien, Bd. 1, Wien 1917, S. 242.
11. Bernhard Schumacher, Das Luminare majus, Ges. f. Gesch. d. Pharm., Mittenwald o. J., S. 113.
12. Wie 9., S. 29.
13. Wie 9., S. 212.
14. Wolfgang-Hagen Hein, Apotecken Tax der Stadt Dresden 1553, Intern. Ges. f. Gesch. d. Pharm., Eutin 1953, S. 8.
15. Wie 3., S. 263.

Anschrift des Verfassers: Dr. Wolfgang-Hagen Hein, Kelkheim bei Frankfurt a. M., Im Herrenwald 31.

## Öffentliche und private pharmazie-geschichtliche Sammlungen in Deutschland

### 6. Die Sammlung Bachhuber in Rottach/Egern

1. Anschrift: Pharmaziehistorische Sammlung R. Bachhuber, Rottach-Egern/Tegernsee, Wallberg-Apotheke.
2. Begründer der Sammlung: Apotheker Rudolf Bachhuber.
3. —
4. Den Grundstock der Sammlung bildeten dem Sammler dedizierte Fayencen aus dem Nachlaß verschiedener bekannter Persönlichkeiten, z. B. des Univ.-Prof. Dr. med. Gottfried Boehm, der Opernsängerin Berta Morena u. a.
5. Die Errichtung eines geeigneten Raumes ist vorgesehen.
6. Der Bestand umfaßt etwa 150 Fayencen — vorzüglich süd-deutscher, österreichischer und italienischer Herkunft —, Mörser, Schmelzglasgefäße, Holzbüchsen, Waagen, Gewichte, Blutschüsseln, ferner Kräuterbücher, alte Rezeptbücher, Stiche und Manuskripte.

In einigen Gefäßen befindet sich noch der ursprüngliche Inhalt. Als Kuriosum sei ein Bindenwaran (afrikanische Echsenart) genannt.

Besonders hervorzuheben ist ein Ölbild, das St. Cosmas und St. Damian zeigt, ein Bild „Christus als Apotheker“ sowie eine große gotische Skulptur, St. Damian darstellend.

7. —
8. Die Besichtigung der Sammlung ist nach vorheriger Anmeldung möglich.

#### Literatur:

Pharmaz. Ztg. 91/100 (1955), Nr. 51; 101 (1956), Nr. 13 (Beilage).  
Illustrierter Apothekerkalender 1956; 1957.

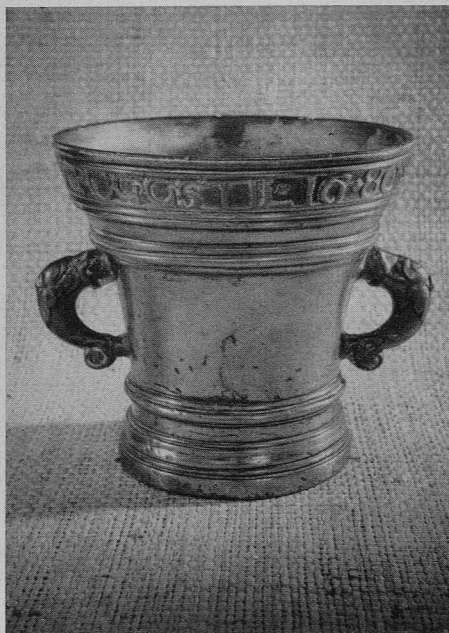
Mitteilung von Rudolf Bachhuber



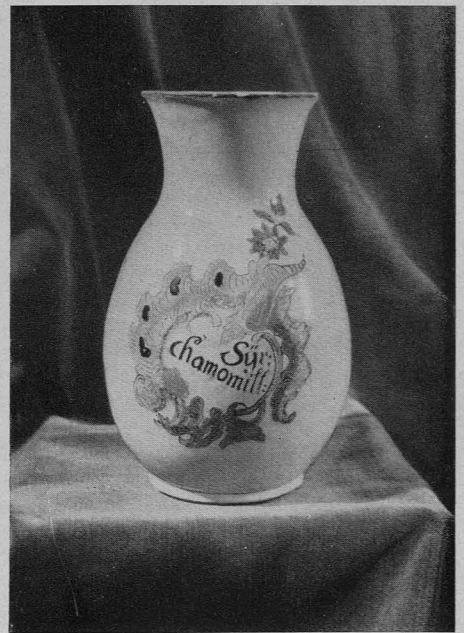
Öl auf Leinwand / St. Cosmas und St. Damian. Herkunftsland vermutlich Südtirol.



Bauchiger Topf, mit kurzem breiten Hals und abgesetztem Fuß. Auf grünem Fond Waffen, Fahne und Trommel in blau, gelb und braun. Auf der Stirnseite im Oval auf gelbem Fond die heilige Barbara mit Buch und Kelch in blau, grün und braun. An Hals und Fußansatz gelbe Akanthusranken auf grünem Fond. Höhe 30 cm. Castel Durante, 16. Jhdt.



Mörser, Rotguss, glatt und metallisch glänzend, oben glockenförmig ausladend, mehrfach profiliert und gerillt. Als Henkel dienen Delphine. Das Oberteil trägt erhaben die Inschrift: „Walter und Susanna Roggstil 1680 Yssach.“



Topf, in Vasenform mit Rocaille-Malerei in blau, gelb, violett und schwarz. Inschrift schwarz: Syr. chamomill. Höhe 17,5 cm, Marke K, deutsch, um 1730.

# MITTEILUNGEN

für die Mitglieder der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie e.V.

Postanschrift: Internationale Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie e. V., Geschäftsstelle, Apotheker Georg Wartenberg,

(24) Eutin-Neudorf, Plöner Straße 184 (Deutschland). Fernsprecher: Eutin 2 11 (nur mit Voranmeldung).

Postscheckkonto: Apotheker G. Wartenberg, Eutin-Neudorf: Hamburg 1425 68

## Der Pharmaziegeschichtliche Kongreß in Heidelberg (7.-9. Oktober 1957)

Der Kongreß in Heidelberg gehört nun der Geschichte an. Durch die Verbindung mit den Feierlichkeiten zur Wiedereröffnung des Deutschen Apothekenmuseums war ihm eine besondere Bedeutung gegeben worden. Er reiht sich würdig in die Zahl früherer großer Tagungen unserer Gesellschaft ein. Diese Überzeugung, die wohl alle Teilnehmer mit nach Hause nahmen, gibt uns Anlaß, allen Persönlichkeiten und Korporationen, die diesen Erfolg ermöglichten, hier noch einmal in aller Form unsern Dank abzustatten. Das gilt sowohl der „Arbeitsgemeinschaft der Berufsvertretungen deutscher Apotheker“ (Präsident Pharmazierat Dewald, geschäftsführend. Vorstandsmitglied Dr. Meyer) und der „Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft“ (Präsident Prof. Dr. Kaiser), die das Protektorat übernommen hatten, wie den Herren, die die örtliche Organisation vorbildlich durchgeführt hatten, Herrn Pharmazierat Dr. Luckenbach und seinen Helfern und Mitarbeitern dabei. Unser Dank richtet sich aber auch an die Stadt Heidelberg (Oberbürgermeister und Landtagspräsident Dr. Neinhaus), die uns gastlich aufnahm, an die Universität (Rektor Magnifizenz Prof. Dr. Reicke), die uns würdige Räume für die Sitzungen zur Verfügung stellte, an alle Redner und Vortragenden und

schließlich nicht zum wenigsten an alle Teilnehmer aus 12 Staaten, ohne die eine Resonanz für alle Arbeit und Mühe nicht gegeben gewesen wäre.

Wir sind sicher, daß die Arbeit nicht vergebens geleistet worden ist. Sinn und Ziel der Pharmaziegeschichte sind einer großen Öffentlichkeit erneut deutlich geworden.

Die geschäftliche Sitzung unserer Gesellschaft anläßlich der außerordentlichen Hauptversammlung war kurz. Sie erbrachte keine besonderen Beschlüsse. Das Protokoll über ihren Verlauf wird satzungsgemäß veröffentlicht werden.

Über die Gesamtagung haben die meisten deutschen und viele ausländische Fachzeitschriften, zum Teil sehr ausführlich, zum Teil mit Bildern, Berichte gebracht; der Rundfunk übertrug Reportagen und Interviews.

Der ausführliche Tagungsbericht, den unser Sekretär, Apotheker und Schriftleiter Herbert Hügel, in der „Deutschen Apothekerzeitung“ veröffentlichte, wird, wie üblich, allen Mitgliedern in Form eines Sonderdruckes zugestellt werden.

G. E. D a n n.

### Neue Mitglieder

Apothekerin Maria Amalia Ciasca, Rom, via Cristoforo Colombo 185 (Italien).

Apotheker Dr. Alfonso Maldini, Conelvolone, via Roma 67 (Italien).

Prof. Dr. Ilse Esdorn, Staatsinstitut für angewandte Botanik, Hamburg 36, Bei den Kirchhöfen 14.

Dozent Dr. Karl Hummel, Tübingen, Pharmakognostisches Institut der Universität.

Bayerische Staatsbibliothek, München 34, Ludwigstr. 23.

Dr. V. Maier-Britschgi, Kriens, Luzern (Schweiz).

Apotheker Josef Duschl, Marien-Apotheke, Moosburg (Obb.).

stud. pharm. Karin Adels, Heidelberg-Schlierbach, Schloß-Wolfsbrunnenweg 62.

Apothekerin Maria Lieb, Stadt-Apotheke, Geisingen/Baden.

Apotheker Karl Doll, Falken-Apotheke, Bochum, Wittener Str. 199.

stud. pharm. Cornel Schmitz, Essen-Steele, Hansastraße 14.

stud. pharm. Erika Hickel, Kirchen/Sieg, Hauptstraße 72.

Apotheker Alfred Hamma, Adler-Apotheke, Ottweiler/Saar.

stud. pharm. Heiner Hartmann, Dudweiler-Saar, Saarbrücker Str. 340.

Apotheker Carl Maria Heringer, Hirsch-Apotheke, Tholey-Saar, Lebacher Straße 10.

Apotheker Erich Klar, Hirsch-Apotheke, Perl/Mosel/Saar.

Apotheker Werner Lorenz, Saarlouis-Fraulautern, Gartenstraße 42.

Apotheker Georg Müller Hochwald-Apotheke, Otzenhausen/Saar.

Apotheker Ernst Sauer, Donatus-Apotheke, Saarlouis-Roden/Saar, Schulstraße 21.

Apotheker Dr. phil Carl-Albert Stahl, Engel-Apotheke, Saarbrücken, Feldmannstraße 2 a.

### Sammler-Ecke



(Photo Neff, Brühl)

Ein Apothekenstandgefäß (25 cm hoch, 12 cm im Durchmesser) aus Delfter Fayence aus der Zeit um 1650–1680, blau bemalt, mit einem laufenden Hasen. In diesem Gefäß wurde offenbar Hasenfett (*Axungia Leporis*) aufbewahrt. Das Gefäß befindet sich in der Sammlung Dr. Piners in Brühl-Köln.

Die Gesellschaft hat neben anderen schmerzlichen Verlusten der letzten Zeit den Tod ihrer Mitglieder

**Prof. Dr. Dr. Axel Jermstad - Oslo**

und

**Prof. Dr. Josef Gickelhorn - Wien**

zu beklagen. Ihre Persönlichkeiten wie ihre Leistung in der aktiven Mitarbeit an unseren Bestrebungen wird nicht vergessen werden!